

Das einseitige Solarfieber der deutschen Hausbesitzer

Welt, 22.06.2023, Sandra Hackenberg

<https://www.welt.de/wirtschaft/plus245994110/Photovoltaik-Boom-Das-steckt-hinter-der-einseitigen-Euphorie.html#:~:text=Das%20einseitige%20Solarfieber%20der%20deutschen%20Hausbesitzer&text=Deutschland%20verzeichnet%20Rekorde%20beim%20Solar,ihre%20Anlagen%20auf%20die%20D%C3%A4cher.>

Deutschland verzeichnet Rekorde beim Solar-Ausbau. Die ambitionierten Ziele der Bundesregierung sind inzwischen im Bereich des Möglichen – vor allem dank der privaten Hausbesitzer. Ganz freiwillig bauen die aber nicht immer ihre Anlagen auf die Dächer.

Am Pfingstmontag registrierte irgendwo in Deutschland jemand mit dem Laptop seine Solaranlage auf dem Dach im Marktstammdatenregister der Bundesnetzagentur.

Gut möglich, dass in diesem Moment in einem Büro in Berlin-Schöneberg die Sektkorken knallten: Dort dokumentiert der Bundesverband Solarwirtschaft (BSW) die aktuellen Bestandszahlen und konnte mit besagter Registrierung die dreimillionste Photovoltaik-Anlage vermelden. Ein entscheidendes Etappenziel im Wettlauf um die Energiewende.

Im Jahr 2030 soll der Anteil an erneuerbaren Energien in Deutschland bei 80 Prozent liegen. 215 Gigawatt Leistung sollen dann aus Solarstrom kommen, ein Anteil von 30 Prozent. Damit das gelingt, müssten bis zum Jahr 2026 etwa zwei Millionen weitere Anlagen hinzukommen, die Leistung aus Solarenergie sich Jahr um Jahr verdreifachen.

Diese Ziele der Bundesregierung klangen vor einigen Jahren noch utopisch. Angesichts der Unsicherheiten bei den Energiepreisen und der rasanten Marktdynamik scheinen sie nun aber im Bereich des Möglichen zu liegen.

Im ersten Quartal 2023 wurden deutschlandweit 159.000 neue Photovoltaik-Anlagen für Privathäuser in Betrieb genommen. Im Vergleich zum Vorjahr ein Zuwachs von 146 Prozent und so viele wie nie zuvor im gleichen Zeitraum.

Damit ist der Anteil von PV-Dachanlagen mit einer Leistung unter 30 Kilowatt Peak (kWp) in den ersten vier Monaten des Jahres auf 51 Prozent gestiegen. Zum Vergleich: Ihr Anteil betrug im Jahr zuvor noch 39 Prozent.

Für das Gesamtjahr rechnet der BSW deutschlandweit bereits mit einer neu installierten Solarstromleistung in Höhe von neun bis elf GWp (Gigawatt Peak). Sollte es tatsächlich so kommen, hätte die Anzahl der neu installierten Solarstromspeicher wohl bereits Ende Juni die Anzahl der im Gesamtjahr 2022 installierten Solarbatterien überschritten.

Das alleine überrascht vielleicht noch wenig, verfügen Solarmodule und Speicher schließlich Jahr um Jahr über bessere Leistung. Die steigenden Zubauzahlen im Privatsegment deuten aber auch darauf hin, dass ein erheblicher Teil der Eigenheimbesitzer inzwischen tatsächlich Interesse an Solarenergie auf dem eigenen Dach hat.

Darauf lassen aktuelle Daten einer vom BSW in Auftrag gegebene YouGov-Umfrage schließen: Von 1045 befragten Hausbesitzern im Mai 2023 befürworteten 70 Prozent die Regierungspläne bezüglich eines Abbaus von bestehenden Barrieren beim Solarausbau. Zwei von drei Befragten waren laut eigener Aussage an einer Solarstromanlage interessiert. Jeder Sechste plante demnach sogar, sich in den kommenden zwölf Monaten eine neue Anlage zuzulegen.

„Die Zubauzahlen im Eigenheimsegment haben sich binnen vier Jahren vervierfacht“, freut sich BSW-Geschäftsführer Carsten Körnig. „Bei den Energiespeichern sehen wir sogar ein exponentielles Wachstum.“ Auch steigt der Anteil derer, die sich zusätzlich zur Solaranlage und dem Speicher eine Wallbox anschaffen, über die sie ihr E-Auto mit Solarenergie betanken können.

So verheißungsvoll alle diese Zahlen auch klingen: Sie werden derzeit vor allem vom privaten Bereich geschultert, also von den Eigenheimbesitzern und den Betreibern von Solarparks auf landwirtschaftlichen Freiflächen. Auf den Dächern von Gewerbeimmobilien tat sich in den vergangenen beiden Jahren dagegen immer weniger. So sank die Zubauleistung bei PV-Dachanlagen zwischen 30 kWp und 750 kWp im Jahr 2021 um 34 Prozent im Vergleich zu 2020. Das sind die Solaranlagen, die außerhalb von EEG-Ausschreibungen liegen. Im Jahr darauf hat sich die hinzukommende Leistung noch einmal um 22 Prozent reduziert.

Im ersten Quartal 2023 haben zwar einige Unternehmer ihre Solarpläne realisiert (somit 56 Prozent mehr Zubauleistung als im Vorjahreszeitraum). „Aber man kann es nicht leugnen, auf den Firmendächern haben wir bei Solaranlagen einen deutlichen Rückgang. Da ist die letzten zwei Jahre praktisch nichts passiert“, so der BSW-Geschäftsführer. Er schiebt direkt hinterher: „Das liegt aber nicht an mangelnder Bereitschaft.“ Denn eine weitere vom BSW in Auftrag gegebene YouGov-Umfrage unter 504 Unternehmensentscheidern Ende 2022 hat ergeben, dass 37 Prozent von ihnen eine PV-Anlage auf dem Dach in den nächsten drei Jahren planen.

Ob die Pläne in diesem Zeitraum tatsächlich realisiert werden, hängt laut dem BSW eng mit behördlichen Hürden zusammen. Die Rechnung zwischen Anschaffungskosten, Ertrag und Aufwand geht für die meisten Unternehmer schlicht noch nicht auf.

„Die in Form neuer unverhältnismäßiger Netzanschlussbedingungen für mittelgroße PV-Dächer hat maßgeblich dazu beigetragen, dass sich die Investition in PV-Anlagen auf Gewerbedächern in den letzten zwei Jahren nahezu halbiert haben“, erläutert Carsten Körnig.

Während nach dem EU-Recht erst Solarstromsysteme der Megawattklasse ein sogenanntes Anlagenzertifikat B vorweisen müssten, werde in Deutschland dies bereits bei neuen PV-Dächern oberhalb einer Leistungsklasse von rund 0,1 Megawatt verlangt. „Der mit dieser Zertifizierung zur Netzverträglichkeit verbundene Aufwand stellt gerade für Solarstromanlagen unterhalb von 500 kWp eine unverhältnismäßig hohe Hürde dar und hat zudem aufgrund der Vielzahl betroffener PV-Anlagen zu langen Wartezeiten geführt.“

Da Anlagen dieser Anschlussleistung bislang laut Körnig aber keine nachweisbare Überlastung der Stromnetze verursachen, hätten sich Bundesnetzagentur, Netzbetreiber und Bundeswirtschaftsministerium jüngst darauf verständigt, den Schwellenwert für die Zertifikatspflicht anzuheben. Die Solarbranche drängt auf eine schnelle Umsetzung in den nächsten Wochen.

Und trotz der positiven Resonanz aus den aktuellen Umfragen: Komplett aus freien Stücken entscheidet sich eben doch nicht jeder neue private Solaranlagenbesitzer für die nachhaltige Investition: In sieben Bundesländern gilt inzwischen eine Solardachpflicht oder ist für die kommenden Jahre fest geplant, teilweise nur für private Neubauten, teilweise aber auch für Bestandsbauten bei umfassenden Dachsanierungen.

Auch das könnte bei den nun aktuell wieder steigenden Zubauzahlen bei Gewerbeimmobilien eine Rolle spielen. Für die gilt die Pflicht ebenso, wenn das Gebäude Eigentum des Unternehmens ist.

In Berlin beispielsweise gilt seit Anfang des Jahres eine Solardachpflicht bei Neu- und Bestandsbauten. „Die meisten Leute wissen das und fragen bei uns nur noch nach, welche Auflagen genau erfüllt werden müssen“, berichtet Alexander Witusch vom Solarzentrum aus Erfahrung.

Das sei im letzten Jahr noch anders gewesen, als Hausbesitzer in die Beratung kamen, sich „ganz unverbindlich“ über Solarenergie informieren wollten und dann überrascht waren, dass sie ab 2023 ohnehin eine Anlage auf ihrem Dach installieren müssen.

Ob sich die Hauptstädter freiwillig oder aus Pflicht für eine Solaranlage entscheiden, fragt das Solarzentrum in Berlin zwar nicht explizit ab. Alexander Witusch vermutet angesichts der aktuellen Zubauzahlen in der Hauptstadt aber beides: „Durch die Debatten über die Energiekrise ist die Aufmerksamkeit für individuelle Stromerzeugung extrem gewachsen.“

5305 Solaranlagen kamen in Berlin bis zum Stichtag 7. Juni bereits hinzu. „Nach fünf Monaten haben wir bereits die Zahl des gesamten Vorjahres geknackt und sehen in allen Kategorien starkes Wachstum“, berichtet Matthias Kuder, Pressesprecher des Berliner Senats für Wirtschaft, Energie und Betriebe. Dabei liegt die Zahl der neu angeschlossenen Balkonkraftwerke mit 2274 Anlagen (Stand 7. Juni) bereits mehr als doppelt so hoch als im Gesamtjahr 2022 (1108 Anlagen). Die Zahl der Solaranlagen bis 30 KW hat mit 2890 ebenfalls schon fast den Gesamtjahreswert (2895 Stück) erreicht.

Dementsprechend rege wird das Beratungsangebot im Berliner Solarzentrum genutzt, der Bedarf sei enorm. „Wärmegewinnung und ihre Speicherung sind aktuell große Themen. Intelligente Leute stehen bei uns in der Beratung und fallen aus allen Wolken, weil sie teilweise völlig falsche Vorstellungen haben“, weiß Alexander Witusch.

Und immer häufiger seien unter den Ratsuchenden solche, die sich ein Kleinstkraftwerk für den Balkon oder den Kleingarten zulegen wollen. Häufig werde auch nach Dachdeckerfirmen gefragt, die beim Anbringen der Kleinstkraftwerke

helfen. Eine Vorsicht, die durchaus gerechtfertigt ist, besteht bei laienhafter Installation die Gefahr eines Brandrisikos. „Das ist aber ein Service, den die wenigsten Betriebe aktuell leisten können, weil sie ohnehin maximal ausgelastet sind.“ In vielen Fällen müsste man diesen Hilfesuchenden dann raten, sich im Familien- und Bekanntenkreis umzuhören.

Seit Anfang des Jahres fällt auf den Verkaufspreis von Photovoltaikanlagen bis zu einer Anlagenleistung von 30 kWp keine Mehrwertsteuer mehr an, was das Interesse an Sonnenenergie in der breiten Bevölkerung fördern soll. Allerdings ist der Mehrwertsteuer-Vorteil nur ein scheinbarer, wie Pascal Bolsinger anmerkt.

„Auch schon vor dem Wegfall der Mehrwertsteuer bestand die Möglichkeit, sich diesen Teil der Anschaffungskosten über einen Vorsteuerausgleich zurückzuholen“, erklärt der Solarbauer aus Baden-Württemberg. Auch das eigens für Solaranlagen ausgelegte Darlehen bei der KfW-Bank würde laut dem Experten in den meisten Fällen nur vermeintlich günstigere Konditionen als die Hausbank bieten, da sie im Prinzip nur als Vermittler diene und der Kunde den Kredit am Ende doch bei der Hausbank abschließe. „Die Hausbanken sind daran interessiert, dass die Kunden direkt bei ihnen einen Kredit abschließen und bieten ebenfalls günstige Konditionen für die Anschaffung einer Photovoltaikanlage.“

Aktuell kostet eine Solaranlage mit acht kWp für Kunden bei Pascal Bolsinger rund 15.000 Euro – die durchschnittliche Leistung für die klassische vierköpfige Familie im Einfamilienhaus bei durchschnittlichem Jahresverbrauch und Sonneneinstrahlung, erklärt der Solarbauer. Kosten für einen optionalen Batteriespeicher kommen noch hinzu. Zwischen zehn und 15 Jahren dauert es laut Pascal Bolsinger, bis sich die Anschaffungskosten für den Kunden amortisiert haben.

Wer seinen Stromverbrauch beispielsweise mit Zeitschaltsteckdosen optimiert und seinen Verbrauch an die Sonnenzeiten anpasst, bei dem gehe es natürlich schneller. Aber so oder so hätte sich die Investition für Eigenheimbesitzer bei einer durchschnittlichen Lebensdauer von 35 bis 40 Jahren rentiert. „Aber klar, die Anschaffungskosten haben Sie so erst einmal, da gibt es in Baden-Württemberg auf Landesebene beispielsweise keine anderen Förderungen.“

Baden-Württemberg hat als erstes Bundesland im Mai 2022 eine Solardachpflicht bei Neubauten eingeführt, seit Anfang des Jahres gilt sie auch für Bestandsbauten. Im vergangenen Jahr seien noch viele von Pascal Bolsingers Kunden überrascht gewesen. „Inzwischen weiß eigentlich jeder, dass es diese Pflicht gibt. Aber es sind auch viele Kunden dabei, die sich jetzt bei der Dachsanierung für Solarenergie entscheiden, weil sie etwas Gutes fürs Klima und die Umwelt tun wollen.“

Viele Kunden hätten allerdings falsche Vorstellungen davon, wie sie davon profitieren, wenn sie überschüssigen Strom ins Netz einspeisen. „Sie denken, wenn sie Strom günstig für 8,2 Cent/kWh abgeben, bekommen sie, wenn sie mehr brauchen, auch Strom aus dem Netz zu ebenso günstigen Konditionen wieder.“ Das sei aber ein Trugschluss. Zwar speise man so sauberen Strom ins Netz ein. Daran groß verdienen würde der private PV-Anlagenbetreiber damit aber nicht.

Nichtsdestotrotz sieht die Solarbranche sonnigen Zeiten entgegen. 2022 hat der Gesamtumsatz in Deutschland 14 Milliarden Euro betragen. Setzt sich der Zubau zum Erreichen der Klimaziele so fort, wird er im Jahr 2030 bei 33,5 Milliarden Euro liegen. Damit das gelingt, braucht es noch Fachkräfte. Über 1000 Dachdecker haben laut dem BSW bereits die Fachbildung zum Solarmanager absolviert.

Trotzdem kommen die Betriebe bei der aktuellen Auftragslage nicht mehr hinterher. Es fehle schlicht an klassischen Handwerkern unterschiedlichen Fachniveaus, weshalb die Branche in den kommenden Monaten auf Erleichterungen beim Fachkräfteeinwanderungsgesetz und Fachkräften aus Drittstaaten hofft.

Bis zum Jahr 2026 soll sich die installierte Solarleistung noch einmal verdreifachen, zwei Millionen weitere Anlagen dazukommen, so hoffen es die Bundesregierung und die Solarbranche. Hält das aktuelle Solarfieber in Deutschland weiter an und infiziert auch die Unternehmer, könnte aus Utopie doch noch Wirklichkeit werden.